

Bäuerliche Landwirtschaft ist unsere Zukunftslandwirtschaft

Diskussionspapier (2015)^{1*}

Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL)

I. Einige grundsätzliche Gedanken

In den 1990er-Jahren hat der AbL-Bundesvorstand »Bäuerliche Landwirtschaft« so definiert:

»Bäuerlichkeit« – Bäuerliches Leben, Denken und Wirtschaften bedeutet Verbundenheit mit Hof, Natur und Heimat, Verantwortung für Tiere, Boden und Pflanzen, weitgehend selbstverantwortliches Arbeiten, Denken in Generationen und Kreisläufen, Arbeiten im Zusammenhang mit der Familie oder anderen engen Sozialbeziehungen.

Ziel bäuerlichen Wirtschaftens ist natürlich ein möglichst gutes Einkommen, aber stets vor dem Hintergrund des Erhalts von Arbeitsplatz und Hof – und nicht die kurzfristige Maximalrendite von Kapital ohne Rücksichten auf Inhalt und Standort der Produktion. Dies steht im Gegensatz zu einer agrarindustriellen Ausrichtung. (AbL-Bundesmitgliederversammlung 1996)

Der politische Anspruch der AbL

Diese grundsätzliche Bestimmung hat an Aktualität nichts verloren, sie ist für uns nach wie vor gültig. »Bäuerlichkeit« ist vor allem eine qualitative Beschreibung, die sich an Wertsetzungen orientiert und nur zum Teil in quantitativen Maßstäben zu fassen ist. Bäuerlichkeit wird von den Menschen vor Ort und in den Regionen gelebt, dabei regional durchaus unterschiedlich ausgeprägt – die Umsetzung bäuerlicher Werte in die Praxis ist abhängig von den räumlichen und zeitlichen Gegebenheiten und unterliegt daher einem stetigen Wandel, auch wenn die Wertsetzungen Bestand haben und wirksam bleiben: Bäuerliche Landwirtschaft verlangt einen respektvollen Umgang mit Boden, Pflanzen, Tieren und Menschen; Bäuerinnen und Bauern haben eine sehr verantwortungsvolle Tätigkeit und sie stellen sich dieser Verantwortung. Sie engagieren sich für Gerechtigkeit und Fairness, nicht nur gegenüber den Familienangehörigen, sondern auch gegenüber Mitarbeitern und unseren landwirtschaftlichen Berufskollegen.

Aufgrund der heutigen agrarpolitischen Rahmenbedingungen und des dadurch bedingten großen Arbeits-

Preis- und Rationalisierungsdrucks sieht der Alltag auf unseren Höfen mitunter anders aus – dessen ist sich die AbL bewusst. Auch Bäuerinnen und Bauern sehen sich oft dazu genötigt, ihr Tun von der als »Strukturwandel« verbrämten Politik der Agrarindustrialisierung beeinflussen zu lassen – aber sie machen sich diese nicht zu eigen. Sie halten fest an dem Leitbild einer in den Dörfern verankerten bäuerlichen Landwirtschaft, die vielen Menschen ein selbstbestimmtes Leben im Einklang von Familie und Beruf ermöglicht.

Bäuerinnen und Bauern schauen auch über den Tellerrand. Sie sind solidarisch besonders mit den Kleinbäuerinnen und Kleinbauern in der ganzen Welt und sie setzen sich für Ernährungssouveränität ein. Unter Ernährungssouveränität verstehen wir die selbstbestimmte Erzeugung von Lebensmitteln und das Recht der Menschen, auf demokratische Weise ihre eigene Agrar- und Ernährungspolitik zu bestimmen. Für die AbL ist die Erzeugung gesunder Lebensmittel eine wertvolle Arbeit von Bäuerinnen und Bauern sowie von Gärtnerinnen und Gärtnern für unsere Gesellschaft. Sie verdient unsere Achtung und Wertschätzung.

Der Alltag auf den Höfen und die agrarpolitische Situation

Die Agrarpolitik in Brüssel und Berlin und vielen anderen Regionen ist immer noch maßgeblich geleitet von der Idee des gegenseitigen Verdrängungswettbewerbs unter den Bauern nach dem Motto »Wachsen oder Weichen«. Diese Strategie forciert den Prozess der Konzentration und Industrialisierung der Landwirtschaft. Sie gefährdet weltweit die Versorgung der Menschen mit gesunden regionalen Lebensmitteln. Die flächenbezogenen Direktzahlungen der EU sowie die Agrarinvestitionsförderung sind in Deutschland so umgesetzt, dass sie agrarindustrielle Produktion und landwirtschaftliche Großbetriebe fördern und kleinere, bäuerliche Betriebe in existenzielle Bedrängnis bringen. Die Agrarpolitik muss aber die Betriebe unterstützen, die umwelt- und klimaschonend, viel-

* Der kritische Agrarbericht 2015, S. 32-34.

fältig und arbeitsintensiv wirtschaften sowie ihre Tiere artgerecht halten.

Die AbL kämpft für die Existenz möglichst vieler bäuerlicher Betriebe. Der politisch gewollte, destruktive »Strukturwandel« muss umgedreht werden hin zu einem aufbauenden Strukturgewinn in den ländlichen Regionen. Wir wollen Bauernhöfe statt Agrarfabriken. Mehr Bäuerinnen und Bauern, mehr Gärtnerinnen und Gärtner sowie mehr Imkerinnen und Imker braucht das Land. Mehr Wertschätzung für gute Lebensmittelerzeugung. In den letzten Jahren verstärkt sich der Druck der Zivilgesellschaft. Bürgerinnen und Bürger, Handwerks- und Verarbeitungsbetriebe sowie Bäuerinnen und Bauern gehen neue Wege für die Erzeugung gesunder Lebensmittel und bringen so mehr Arbeit und Wertschöpfung in die Dörfer. Bäuerinnen und Bauern waren und sind die Träger einer vielfältigen und artenreichen Kulturlandschaft und sie tragen erheblich zur kulturellen Vielfalt auf dem Land bei. Sie können damit bewusst die Weiterentwicklung lebendiger ländlicher Regionen mitgestalten und ein lebenswertes Leben auf dem Lande befördern – welches auch wieder ein engeres Miteinander zwischen Stadt und Land ermöglicht.

Die AbL unterstützt deshalb seit Jahren aktiv ein starkes gesellschaftliches Bündnis für eine bäuerliche und ökologischere Zukunftslandwirtschaft und schlägt vor, die Diskussion um bäuerliche Landwirtschaft offensiv zu führen und durch einen politischen Rahmen zu verstärken. Folgende Eckpunkte sind der AbL dabei wichtig:

II. Bäuerliche Zukunftslandwirtschaft verdient Wertschätzung – Eckpunkte für eine bäuerliche Landwirtschaft

1) Für faire Preise und eine faire Bezahlung der Arbeit

Langfristig ist jede Art des Wirtschaftens nur kostendeckend und gewinnbringend möglich. So ist auch eine bäuerliche Zukunftslandwirtschaft auf Dauer nur mit kostendeckenden und gewinnbringenden Preisen möglich. Faire Preise sind aber nur möglich in einer Gesellschaft mit fairen Löhnen. Dies schließt auch eine faire Entlohnung von Familienarbeitskräften und faire Mindestlöhne für Fremdarbeitskräfte sowie faire Lebens- und Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft mit ein. Besondere Leistungen der Landwirtschaft für die Gesamtgesellschaft, z. B. für den Boden-, Wasser-, Klima- und Naturschutz, bedürfen einer fairen Entlohnung durch die Gesellschaft. Gleichzeitig brauchen wir ein menschenwürdiges Existenzminimum, damit sich alle Menschen gute Lebensmittel leisten können.

2) Für artgerechte Tierhaltung

Eine Grundvoraussetzung für bäuerliche Zukunftslandwirtschaft ist eine bodengebundene Tierhaltung sowie ein artgerechter Umgang mit landwirtschaftlichen Nutztieren bei Haltung, Fütterung, Transport und Schlachtung. Tiere dürfen nicht geklont und nicht patentiert werden. Eine auf einseitige Extremleistung gerichtete Tierzucht ist nicht mit bäuerlichen Vorstellungen vereinbar. Die Medikation soll tierspezifisch im Einzelfall und nicht prophylaktisch für ganze Herden oder Bestände erfolgen, Wachstumshormone dürfen in der Mast nicht eingesetzt werden. Die AbL lehnt industrielle Massentierhaltung sowohl bei konventionellen als auch bei biologisch arbeitenden Betrieben ab. Diese führt – unter anderem durch zu hohe Nährstoffeinträge – zu Boden-, Wasser- und anderen Umweltproblemen. Hohe Keimbelastung und andere Emissionen führen zu Gesundheitsgefahren der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte und der umliegenden Bevölkerung. Industrielle Massentierhaltung beginnt ab einer Größe, bei der es dem Betriebsinhaber nicht mehr möglich ist, seine einzelnen Tiere unter einer guten Aufsicht und Kontrolle (Tiergesundheit) zu halten und ein Gefühl zu den Tieren zu entwickeln. Als Kennzeichnung der agrarindustriellen Massentierhaltung bezieht sich die AbL derzeit auf die im Umweltrecht genannten Bestandsschwellen, ab denen Tierhaltungen einer besonderen Umweltprüfung unterliegen und daher als gewerbliche Anlagen auch von der Privilegierung des Baurechts im Außenbereich ausgeschlossen sind (zur Zeit: 1.500 Schweinemastplätze, 560 Sauen, 600 Rinder, 15.000 Legehennen sowie 30.000 Hähnchenmastplätze).

Für uns gelten als Orientierung die Tierbestandsobergrenzen des von der AbL mit gegründeten und getragenen NEULAND-Programms für artgerechte und umweltschonende Nutztierhaltung, die für eine bäuerliche Tierhaltung stehen (zur Zeit: 950 Schweinemastplätze, 150 Sauen, 200 Mutterkühe und 150 Rindermastplätze, 10.000 Legehennen und 16.000 Hähnchenmastplätze). Zudem tritt die AbL dafür ein, in der Nutztierhaltung grundsätzlich eine Stallhaltung auf Stroh, bei Wiederkäuern zusätzlich eine Weidehaltung sowie ein Verbot des Schnäbel- oder Schwänzekürzens als wichtige Tierhaltungskriterien zu erreichen. Gentechnisch veränderte Futtermittel lehnen wir ab. Die Fütterung der Nutztiere soll so weit wie möglich auf eine einheimische Futterbasis, beim Eiweiß insbesondere auch auf einheimische Leguminosen (z. B. Ackerbohnen, Erbsen, Lupinen etc.), umgestellt werden.

Uns ist bewusst, dass auch in kleinen Betrieben eine nicht artgerechte Tierhaltung vorkommen kann. Hier müssen staatliche Förderungen als Anreiz für den Bau artgerechter Stallungen gegeben werden. Sowohl das familiäre und gesellschaftliche Umfeld, als auch

die Inhalte in Aus- und Weiterbildung sollen positiven Einfluss auf die Verantwortung der Bäuerinnen und Bauern für die ihnen anvertrauten Tiere nehmen. Ohne Mitgefühl wird die beste Aufstallungsform nicht zum Wohlbefinden der Tiere ausreichen.

3) Für freien Zugang zu Land

»Boden ist unvermehrbar und unentbehrlich. Damit verbietet es sich, seine Nutzung dem unübersehbaren Spiel der Kräfte und dem Belieben des einzelnen vollständig zu überlassen« (nach einem Urteil des Bundesverfassungsgerichts von 1967). Der Zugang zum Land über Erwerb oder Pacht, um sich damit eine landwirtschaftliche Existenz zu sichern oder aufzubauen, muss im Interesse der Allgemeinheit geregelt werden. Großgrundbesitz in der Hand weniger lehnen wir ab – die Rahmenbedingungen müssen dringend geändert werden.

Bei dem Verkauf oder der Verpachtung staatlicher Flächen darf die Landkonzentration nicht verstärkt werden. Insbesondere in Ostdeutschland, wo weit mehr als die Hälfte der Agrarflächen in der Hand von Großbetrieben über 500 Hektar sind, sollten nun Kleinbetriebe bei der staatlichen Landvergabe begünstigt werden. Diesen Anspruch sollten sich auch die Kirchen zu eigen machen. Der landwirtschaftliche Bodenmarkt muss vor außerlandwirtschaftlichen Investoren geschützt werden.

4) Für gentechnikfreie Landwirtschaft und Vielfalt auf dem Acker

Bäuerliche Landwirtschaft hält mehrfeldrige Fruchtfolgen ein und bewirtschaftet die Äcker umweltschonend, klimaschützend und bodenverbessernd. Sie fördert in ihrer Vielfalt die Agrobiodiversität. Gerade die weltweiten Klimaveränderungen verlangen ein Umdenken in Ackerbau und Tierhaltung, um auch von landwirtschaftlicher Seite gegenzusteuern. Der Bodengesundheit und dem lebendigen Humusaufbau kommt dabei besondere Bedeutung zu. Eine bäuerliche Zukunftslandwirtschaft ist solargestützt und überwindet die starke Abhängigkeit vom Erdöl.

Bäuerliche Landwirtschaft setzt auf Vielfalt der Kulturpflanzen und auch auf ein uneingeschränktes Recht auf Nachbau von Saat- und Pflanzgut. Wir fordern eine standortangepasste, vielfältige Saatgutzüchtung. Der Verzicht auf Risikotechnologien, wie beispielsweise die Gentechnik, ist Grundvoraussetzung für eine bäuerliche Zukunftslandwirtschaft. Die Patentierung von Pflanzen und Saatgut sowie Terminator-Saatgut (tote Saat) lehnen wir ab.

5) Für eine praxisorientierte Bildung, Forschung und Wissenschaft in der Landwirtschaft

Viele, gerade auch junge Menschen sind an einer zu-

kunftsweisenden Landwirtschaft und an gesundem Essen sehr interessiert. (Aus-)Bildung, Forschung und Wissenschaft müssen sich deshalb vom bisherigen Dogma des »Wachsens oder Weichens«, dem betriebswirtschaftlichen Stückkostenwettbewerb ohne Rücksicht auf externe Kosten und der kurzfristigen Effizienzsteigerung verabschieden. Vielmehr müssen sehr viel stärker die Ansätze einer sozialen, ökologischen und solidarischen Ausrichtung verfolgt werden, wie sie der Weltagrarbericht fordert. Deshalb sind die Anforderungen, die Bedürfnisse, das Wissen und traditionelle Erfahrungen der eigentlichen Akteure – Bäuerinnen und Bauern, Gärtnerinnen und Gärtner – viel stärker zu berücksichtigen. Die gesellschaftlichen Anforderungen an eine multifunktionale Landwirtschaft sind einzubringen und zu vermitteln.

6) Für fairen Handel und für Ernährungssouveränität

Die einseitige Ausrichtung der landwirtschaftlichen Märkte auf profitgesteuerte Globalisierung und Liberalisierung im Sinne der Stärksten ist mitverantwortlich für die negative Agrarentwicklung, weil sie die Lebensmittelerzeugung umwandelt auf eine Rohstoffproduktion zum billigsten Preis für die nachgelagerte Industrie. Dies ist eine wichtige Ursache für Hunger und Armut vieler Menschen. Überschüsse werden z. B. zu Billigpreisen in afrikanische Länder exportiert und zerstören dort einheimische Märkte. Die Politik, die das befördert, muss gestoppt werden. Bei bestehenden und geplanten Freihandelsabkommen sind bäuerliche Betriebe hier wie dort auf der Verliererstraße.

Bäuerliche Landwirtschaft setzt auf qualitativ hochwertige Lebensmittelerzeugung, auf möglichst direkte Beziehungen zwischen Erzeugern und Bürgerinnen und Bürgern, setzt auf regionale Märkte und auf den europäischen Binnenmarkt. Bäuerliche Landwirtschaft setzt weltweit auf fairen Handel und auf internationale solidarische Beziehungen insbesondere auch mit den Kleinbäuerinnen und Kleinbauern in allen Kontinenten. Die Welt ist der Überlebensacker für eine globale und regionale Ernährungssouveränität – wir wollen sie mit bäuerlicher Landwirtschaft lebenswert erhalten.

November 2014

Anmerkung

- 1 Genau wie der Begriff »bäuerlich« an die räumlichen und zeitlichen Gegebenheiten angepasst ist und so einem stetigen Wandel unterliegt, ist auch dieses Diskussionspapier ein lebendiges Dokument. Die hier abgedruckte Version stellt den Stand nach der ABL-Mitgliederversammlung am 22. November 2014 dar.